

Rübenburgen...

... in der

“... und stattliche Wohnhäuser zierten die Dörfer”



Rübenburg in Natendorf-Haarstorf, 1904

Rübenburgen nannte man um 1900 die als protzig empfundenen Neubauten von Bauern, die durch Rübenanbau zu Geld gekommen waren. Positiver drückte sich 1934 Oberamtmann Becker anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Aktienzuckerfabrik Uelzen aus: *“Wohlstand, Glück und Zufriedenheit zogen in unsere Bauernhöfe ein. Die alten, mit Stroh gedeckten Bauernhäuser verschwanden, und stattliche Wohnhäuser mit gepflegten Gärten zierten bald die Dörfer.”* So oder so – vor rund 100 Jahren ging es den Bauern gut wie nie.

Landwirtschaft im Aufschwung

Ursachen des Wohlstands gab es viele: Es begann Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Befreiung der Bauern von ihren Abgaben, z.B. dem "Zehnten". Etwa zur selben Zeit teilten sie die Gemeinheit (das gemeinsam genutzte Land) untereinander auf. Beides förderte die Eigeninitiative und setzte einen Aufschwung in Gang, der sich noch steigerte, als später neue Düngemittel auf den Markt kamen: zunächst Guano und Chilesalpeter aus Südamerika, ab 1870 Mineraldünger wie Kalisalz oder Thomasmehl, ein Nebenprodukt der Salz- bzw. Eisengewinnung. Selbst auf den sandigen Heideböden ließen sich nun reiche Ernten erzielen.



Zwerchgiebel aus Fachwerk mit Holzbalkon und Pferdeköpfen in Dörnte (erbaut 1912): Heimat- und Schweizerhaus-Stil waren eine Reaktion auf die Kritik an den "Backsteinkästen".

Die Entdeckung der Rübe

Noch steiler bergauf ging es nach Gründung der Uelzener Aktienzuckerfabrik 1884. Aktionäre waren die Bauern selbst, so dass sie nicht nur am Rüben- sondern auch am Zuckerverkauf verdienten. Weil sich das Blatt der Rübe als hervorragendes Futtermittel erwies, konnten sie außerdem mehr Kühe halten und Molkereien betreiben. Kein Wunder also, dass sich die Anbaufläche von Zuckerrüben im Landkreis Uelzen innerhalb von nur zwölf Jahren von 34 ha (1883) auf 2.500 ha (1895) vergrößerte. Diese Entwicklung setzte sich bis heute fort: Auf 11.424 ha, das sind 17% der gesamten Ackerfläche des Landkreises, werden heute Rüben angebaut.



“Nicht kleckern, sondern klotzen” hieß es 1907 in Bodenteich-Overstedt.



Villenähnliche Rübenburg in Dörnte, 1903.

Kleine Baustilkunde

Mit der Rübenburg nahm man endgültig Abschied vom *Niedersächsischen Hallenhaus*, bei dem Mensch und Tier unter einem Dach gelebt hatten. Typisch sind Zierelemente wie Zwerchgiebel, Säulen, Balkone, Freisitze, repräsentative Treppenaufgänge, prächtige

Eingangsbereiche, gedrechselte Giebelzierden, Fenstereintrahmungen aus Zementstuck oder Friese aus Terrakotta. Oft wurden Formen der Renaissance, des Barock und des Klassizismus übernommen oder sogar kombiniert. Dank eines zweischaligen Mauerwerks mit Isolierschicht waren die Räume besser isoliert und konnten höher und heller sein. Im Inneren setzte sich der Wohlstand fort: Zweistöckige Eingangshallen mit aufwändigen Treppenanlagen, Kochherde, Terrazzoböden, Fußbodenfliesen, Kachelöfen oder Wasserklosetts erinnerten eher an städtische Gründerzeit-Villen als an Bauernhäuser.

LAND LEBEN
Erleben

Informationstafeln wie diese finden Sie entlang der Radwege im Landkreis Uelzen.

Kontakt:
HeideRegion Uelzen e.V.
Tel: (0581) 7 30 40
www.heideregion-uelzen.de

Gefördert durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und den Landkreis Uelzen.

